

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 39.

Dienstag, den 14. Mai

1878.

## Bekanntmachung.

Der Stadtgutsbesitzer Herr Moriz Richard **Wägel** in Wilsdruff beabsichtigt auf der ihm gehörigen an die Klipphausenener Rittergutsflur angrenzenden Parzelle Nr. 713 des Flurbuchs für Wilsdruff einen Ziegelofen zu errichten.  
In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.  
Weissen, am 8. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von **Woffe**.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. Mai 1878,

vorm. 9 Uhr,

findet im hiesigen VerhandlungsSaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
Weissen, am 10. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von **Woffe**.

## Bekanntmachung.

Gesehener Anzeige zufolge sind die bei der hiesigen Sparcasse auf die Namen Ernst **Trept** und Ida **Georg** in Grumbach ausgestellten Einlegebücher No. 21,189 und 22,739 abhanden gekommen.

Mit Hinweisung auf § 18 des für genannte Sparcasse geltenden Regulativs werden die etwaigen Inhaber dieser Einlegebücher andurch aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben, wenn sie solche zu haben vermeinen, bei Verlust derselben binnen drei Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der hiesigen Sparcassenverwaltung anzuzeigen.  
Wilsdruff, am 13. Mai 1878.

Die Sparcassendeputation daselbst.  
**Ficker**, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Mai. Als Se. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin von Baden heute Nachmittag 3 1/2 Uhr von der Spaziersfahrt nach dem Palais zurückfuhr, wurden unter den Linden mehrere Revolvergeschüsse auf den Kaiser abgefeuert. Der Kaiser ist unverletzt. Der Thäter ist verhaftet, ein Anderer, der ihn befreien wollte, ebenfalls. Vor dem kaiserlichen Palais waren große Menschenmassen versammelt, welche enthusiastisch ihre Sympathien bekundeten, während die Botschafter, die Minister und die Generalität zur Gratulation vorfuhren. Der Kaiser zeigte sich wiederholt dem Publikum.

— Der Attentäter soll der Klempnergehilfe Emil Heinrich **Wag** Hödel, genannt Lehmann, aus Leipzig sein. Derselbe wurde nach dem nächsten Polizeibureau, Mittelstraße, gebracht, wo die ersten Vernehmungen stattfinden. In der Stadt haben zahlreiche Häuser geflaggt, vor dem Palais sind andauernd große Menschenmassen, welche Hochs auf den Kaiser ausbringen.

— Das Attentat auf den Kaiser erfolgte, als der Kaiser Nachmittags gegen 3 1/2 Uhr mit der Großherzogin von Baden, von dem Brandenburger Thor kommend, die Linden entlang nach dem Palais fuhr, ungefähr bei der kleinen Manerstraße. Der Attentäter feuerte zwei Schüsse vom Trottoir in den Wagen, ohne zu treffen, und lief dann über den Reitweg in den Mittelweg der Linden, vom Publikum verfolgt. Als man ihn festhalten wollte, feuerte er noch drei Revolvergeschüsse ab, warf dann den Revolver fort und wurde festgehalten. Der kaiserliche Wagen hielt unmittelbar nach den Schüssen und blieb eine Zeit lang stehen. Der kaiserliche Jäger war gleich anfangs von dem Hoch gesprungen und hatte sich an der Ergreifung des Attentäters betheiliget. Nach einigen Minuten wurde ein zweites Individuum in der Mitte der Linden ebenfalls von dem Publikum verhaftet, welches, wie man sagt, den Attentäter befreien wollte.

— Der Kaiser begab sich Abends von dem Kronprinzen und der Großherzogin von Baden begleitet nach dem Opernhaus und von da später in das Schauspielhaus, in beiden Häusern erhob sich beim Eintritt des Kaisers das gesammte Publikum, begrüßte denselben mit stürmischen Hochrufen und stimmte unter Musikbegleitung die Nationalhymne an. Auf der Rückfahrt wurde der Kaiser von der in den Straßen angesammelten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Viele Straßen sind illuminirt und häufig durch bengalische Flammen beleuchtet.

Im deutschen Reichstage sind 49 Petitionen mit mehr als 20,000 Unterschriften in Sachen der Impffragen eingelaufen und in dem Petitionsausschuß einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden. Die in Lebus mittelst des Impfens auf 26 Schulmädchen übertragene

Syphilis und zwei ähnliche Fälle in Tschetschno und Budau machten vor allen andern Aufsehen. Der Regierungs-Commissar **Weymann** bestätigte amtlich die Richtigkeit des Lebuser Vorfalles, der um so schrecklicher sei, weil den Impfarzt keine Schuld treffe, da der Stammimpfling sogar jetzt noch gesund sei. Er sprach im Namen der Regierung die Ansicht aus, daß die Nothwendigkeit der Impfung fortbestehe, daß aber der Impfwang mit den nöthigen Schutzmaßnahmen zu umgehen sei. Der Impfwang lege dem Staate die Verpflichtung auf, das Impfen gefahrlos zu machen. Nur eine Methode gebe unbedingten Schutz, die Impfung mit thierischer (Kuh-) Lymphe, und diese sei durchführbar, wie die in Hamburg, Berlin u. a. Städten bestehenden Anstalten, die nur mit thierischer Lymphe impfen, beweisen. Der Vertreter des Reichsgesundheitsamtes, Geh.-Rath **Finkenburg**, schloß sich dieser Erklärung an, neue Schutzmaßnahmen seien durchaus nothwendig. Seit 50—60 Jahren seien ungefähr 26 Fälle der Uebertragung von Krankheiten durch Impfung festgestellt, nie aber so unzweifelhaft, wie in dem Lebuser Falle, obgleich den Arzt keinerlei Vorwurf treffe. Die Zwangs-Impfung könne trotzdem nicht aufgehoben werden, da die großartigen Erfolge der Impfung in der Verhütung der Ausbreitung der Pockenepidemien statistisch und wissenschaftlich nachgewiesen seien.

Wie die „Correspondence universelle“ mittheilt, hat der deutsche Kaiser an den Marschall-Präsidenten von Frankreich ein Schreiben gerichtet, in welchem der Monarch seine Genugthuung über den Erfolg der Weltausstellung und den glänzenden Sieg, den Frankreich erlangt hat, zum Ausdruck bringt.

In Paris tagt der Weltpostcongrès zur Anbahnung eines Weltpostvereins. Man sieht, daß die Post die civilisirte Welt erobert mit einheitlichen Grundsätzen und Taxen. Der deutsche Generalpostmeister **Stephan** ist es, der den Gedanken eines Weltpostvereins zuerst angeregt und zur Anerkennung gebracht hat, und ihm hat auch der Vorsitzende des Weltpostcongresses, der französische Finanzminister **Leo Say**, in seiner Eröffnungsrede das gebührende Lob gespendet. Vor einem Jahrzehnt noch wurde bei dem Widerstreit der Interessen und der Völker der Gedanke eines Weltpostvereins nicht viel besser behandelt als der Gedanke eines Schiedsgerichtes, das die Streitigkeiten der Staaten unter einander friedlich schlichtet. Das ist sehr tröstlich; denn am Ende erleben wenigstens unsere Enkel auch dieses ersehnte Weltschiedsgericht, das dann das höchste aller irdischen Gerichte ist und nur noch das jüngste Gericht über sich hat. Alle Kriegsminister sind dann a. D. und es bleibt nur die eine Frage und Sorge, was wir, d. h. unsere Enkel, mit dem vielen, ersparten Gelde anfangen.

Graf **Schuwalow**, der russische Botschafter in London, überbringt das letzte Wort Englands in Petersburg. Er trägt Frieden in seiner Toga, wenn Rußland annimmt, Krieg, wenn es ablehnt. Die englischen Bedingungen sollen sein: 1) Batum, der wichtige Kriegshafen, bleibt türkisch; 2) das neue Fürstenthum Bulgarien muß kleiner

werden und darf sich keinesfalls bis ans ägäische Meer erstrecken; 3) Bessarabien mit den Donaumündungen darf nicht an Rußland fallen; 4) die bulgarischen Festungen dürfen nicht geschleift werden. (Nr. 1 und 2 scheinen für England die Hauptpunkte zu sein.)

Die neueste „N. A. Z.“ weist darauf hin, daß sich das Publikum für die nächsten Tage auf einen Mangel wirklich orientierende Nachrichten über den Gang der zwischen Petersburg und London schwebenden Verhandlungen einrichten müsse. Weitere Aufschlüsse seien schwerlich zu erwarten, ehe nicht der Bericht des Grafen Schuwaloff in Petersburg entgegengenommen und erwogen worden wäre. In den Zeitungen laufen verschiedene Versionen über die angeblichen Forderungen Englands um, Gerüchte, deren Erörterung eben so überflüssig sein dürfte als ihre Wiedergabe.

Eine Wiener Meldung warnt gegenüber den jetzt allgemein vorherrschenden friedlichen Anschauungen davor, den Frieden auch für unbedingt gesichert zu halten. In dem betreffenden Telegramme heißt es: Es ist ziemlich selbstverständlich, daß die Mission Schuwaloff's die beinahe erloschene Hoffnung auf die Vermeidung des (zunächst englisch-russischen) Krieges neu ansacht. Auch hört man hier versichern, der Zar persönlich sei sehr friedliebend, finde aber weder bei seinen Diplomaten noch bei den Prinzen seines Hauses ähnliche Gesinnungen. Jedenfalls hat die „N. Fr. Pr.“ Recht, wenn sie trotz der ihr aus London zugegangenen optimistischen Privatdepeschen vor allzu großer Vertrauensseligkeit warnt. Auch 1859 und 1866, ja selbst 1870 schien der Friede gesichert, im Jahre 1870 war sogar der diplomatische Anlaß eben aus dem Wege geräumt, als der große Nationalkampf losbrach. Handelt es sich heute um etwas Anderes? Die Engländer sind fest entschlossen, Rußland auf der Balkanhalbinsel nicht den Herrn spielen zu lassen. Die Russen sind ebenso fest entschlossen, die so schwer errungene Beute nicht wieder fahren zu lassen.

Die Russen haben sich in den letzten Tagen der Stadt Batum bedeutend genähert, und umlagern dieselbe vom Tschurukureflusse bis zu dem Küstenort Suri-Hizir. Wie verlautet, werden die am 7. Mai nach Batum abgegangenen türkischen Kommissäre im genannten Ort eine Zusammenkunft mit russischen Offizieren haben, um hier mit ihnen das Nähere wegen der Räumung von Batum zu vereinbaren.

In welchem Umfange England seine Rüstungen betreibt, davon geben die Werbungen in Vorderasien Zeugniß. Aus Sinope schreibt man dem „Hamb. Korresp.“: Im benachbarten syrischen Wilajet treiben sich allenthalben Offiziere des englischen Generalstabes herum und werben unter der männlichen mohammedanischen Bevölkerung für den Kriegszug an. Es geschieht das ganz offen und unter den Augen und sichtlich im Einverständnis mit den türkischen Lokalautoritäten. Unter den Mohammedanern Anatoliens und Syriens ist die Begeisterung für England plötzlich sehr groß geworden. Jedenfalls wird England, wenn es Rußland wirklich den Krieg erklärt, in ganz Vorderasien zahlreiche und zum Aeußersten entschlossene Parteigänger finden, und zwar selbst dann finden, wenn sich die Pforte zur Neutralität entschließen sollte. Uebrigens ist es ein öffentliches Geheimniß, daß England die Anwerbungen für den Kriegszug nicht bloß unter den Mohammedanern Asiens betreibt, sondern auch fast eben so unverhüllt in Europa, beziehungsweise in Konstantinopel selbst.

#### Deutsches und Sächsisches.

Wilsdruff, 13. Mai. Bei der heute Vormittag hier stattgefundenen Pferdemonsterung kamen aus hiesiger Stadt und den Detschaften Grumbach, Herzogswalde, Helbigsdorf, Birkenhain, Sora und Limbach 573 Stück Pferde zur Musterung und wurden von diesen gegen 150 Stück für tüchtig befunden.

In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. brannte im benachbarten Grumbach das Gemeindehaus und die Richter'sche Wirthschaft total nieder; unsere freiwillige Feuerwehr war mit ihrer Spritze nächst der Grumbacher Spritze zuerst am Platze und in Thätigkeit, wodurch sich dieselbe wohl wiederum die erste Prämie verdient haben wird; ein verdächtiges Individuum wurde noch in derselben Nacht als der Brandstifter verdächtig an das hiesige Gerichtsamt abgeliefert und hat dasselbe auch ohne weiteres Leugnen gestanden, nicht nur diese beiden Brände, sondern auch den vor wenigen Tagen stattgefundenen Brand einer kurz vor Tharand gelegenen Scheune verursacht zu haben und zwar nur aus dem einzigen Grunde, bald wieder nach Walbheim versorgt zu sein, aus dessen Zuchthausmauern es noch nicht zu lange entlassen worden ist. Aber man scheint in diesem gefährlichen Subject nicht nur einen Brandstifter gefunden zu haben, sondern ein in Grumbach in der Nähe der Brandstätten aufgefundener und jedenfalls von demselben herrührender Zettel stempelt denselben auch zum Mörder, indem auf diesem Zettel die Notiz: einem vor Kurzem zwischen Höfendorf und der edlen Krone angefallenen Mädchen vier Stiche beigebracht zu haben, enthalten ist. Man wird ja sehen, ob sich der Inhaftirte als der Schreiber dieser Notiz bekennet oder nicht; eine Wohlthat ist es aber, daß es unserm scharfblickenden Gendarm Männchen sofort gelang, diesen gefährlichen Menschen festzunehmen, denn derselbe hätte zunächst in unserer Gegend noch viel Unheil anrichten können.

Im Königreiche Sachsen schweben, wie die sozialdemokratische „Chemn. freie Presse“ berichtet, zur Zeit gegen acht sozialdemokratische Redakteure Prozeßprozeße wegen Gotteslästerung. Die Aufforderung zum Massenaustritte aus der Landeskirche wird neuerdings in Sachsen ebenfalls als „grober Unfug“ betrachtet (was sie wohl auch ist!) und mit Geldstrafe belegt. — Vor 8 Tagen hat Max Kaiser, der Agitator der sozialdemokratischen Partei und Redakteur der „Dr. Volksztg.“, eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe angetreten. Georg Bollmar, ebenfalls Redakteur des genannten sozialistischen Organs, ist möglicherweise auch nicht weit davon, da gegen denselben künftigen Montag eine Hauptverhandlung ansteht, welche ersterem die „Dr. Ztg.“ ein Jährchen beschauliche Klausur schon im Voraus zubüßern läßt.

Zu den segensreichsten Instituten unseres Sachsenlandes gehört entschieden der nun seit 23 Jahren bestehende „Verein zur Gewährung von Beihilfen an emeritirte Lehrer.“ Tausende von Thränen sind durch ihn schon getrocknet worden, und für so manchen braven Volksbildner erleichterten sich durch sein Wirken die oft so schweren Sorgen des hereinbrechenden Alters. Im letzten Geschäftsjahre stellten sich die Einnahmen auf 30,023, die Ausgaben auf 20,297 Mark; die gespendete Beihilfe betrug 124,840 Mark. Für das laufende Jahr werden an 321 emeritirte Lehrer 16,094 Mark zur Vertheilung kommen.

## Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel: Ein Testament.

Acht Tage waren seit diesen Begebenheiten, wie seit dem Einzuge der Cholera in Hamburg verfloßen und bald zeigte sie ihre unheimliche Thätigkeit in den verschiedensten Gegenden der Stadt, besonders in der Hafengegend, und verbreitete Angst und Schrecken überall. Was nicht bei Zeiten hatte flüchten können, war jetzt in den Mauern der Stadt gebannt, da diese von den Nachbarstaaten mit einem vollständigen Sicherheitscordons wie mit einem eisernen Gürtel eingeschlossen war und keine Menschenseele aus der gefährdeten Stadt durchgelassen wurde. Führt doch das Unbekannte, die völlig fremde Gefahr immer doppelten Schrecken und gesteigerte Furcht mit sich, da man sich ihrer nicht zu erwehren weiß.

In dem Hause des Kaufmanns Wallburg am Jungfernstieg herrschte eine unheimliche Stille. Der Chef der stolzen, reichen Firma lag sterbenskrank an einem gefährlichen Nervenfieber darnieder; in der Stadt hieß es freilich allgemein, er hätte die Cholera und die Sache sollte nur im Interesse des reichen Mannes unterdrückt werden. Daß in der ärmeren Bevölkerung dadurch nur immer mehr der Haß gegen die reiche, bevorzugte Klasse angezündet wurde, war natürlich, und wie das stolze Kaufmannshaus von allen Freunden und Bekannten scheu gemieden und geflohen wurde, daß es bald wie verödet erschien, so rotteten sich am späten Abend jetzt unheimliche Gestalten aus dem finsternen Viertel der Gänge und Höfe vor dem Hause des reichen Kaufmanns zusammen, um Drohungen und Verwünschungen der schrecklichsten Art auszustößen und das Geheimniß von der Krankheit des Herrn zu zerstreuen. Man hatte das Krankenzimmer deshalb hofwärts verlegt, um den Unglücklichen nicht noch mehr zu erschrecken und seinen Tod vielleicht dadurch herbeizuführen. Auch suchte Frau Wallburg ihm dieses Zusammenrotten zu verheimlichen, was jedoch durch den Buchhalter Behrend und Tante Angelika gründlich vereitelt wurde.

Seit jenem Morgen, wo Behrend den Zündstoff der Angst und des Mißtrauens hinreichend bei ihm angehäuft und er in Folge dessen einige Stunden später sein Testament niedergelegt hatte, war die Krankheit in ein neues Stadium getreten und hatte einen noch gefährlicheren Charakter angenommen. Zu den Symptomen eines böartigen Nervenfiebers traten in der That jetzt die, wenn auch nur schwachen Anzeichen der Cholera, und diese waren wenigstens hinreichend, die bösen Geister von dem Krankenlager fern zu halten, zur größten Genugthuung des alten Arztes, dem sowohl der gleichnerische Buchhalter wie die herrschsüchtige, boshafte Angelika ein Dorn im Auge war. Aber auch Hedwig bannte er unerbittlich aus dem gefährlichen Terrain und wies sie streng auf ihre Zimmer wie den übrigen Haushalt an, auf daß die Mutter sich ganz der Pflege des Kranken widmen könne. Dieser lag fast fortwährend in heftigen Fieberphantasien, welche ihn immer in die dunkle Vergangenheit mit ihren unheimlichen Thaten zurückführten und nur selten einen lichten Augenblick zuließen. Es war für die arme Gattin ein furchtbares Märtyrthum; die Schreckensbilder, welche der Unglückliche mit grausamer Genauigkeit entrollte, entsetzten sie zum Tode, während die Selbstanklagen und die Reue des Kranken ihr Herz zerrissen. Sie durfte nicht mehr zweifeln an der grausen Wahrheit von Verbrechen, welche der Tod begraben und die Nemesis des Gewissens wieder schrecklich wachgerüttelt hatte. Wie konnte die Unnatur solcher Thaten Ruhe finden? Und doch empfand sie das innigste Mitleid mit dem Gefolterten, aus dessen Klagen und Vorwürfen sie den Verführer deutlich erkannte. Der furchtbare Mensch, welcher in der Familie des Gatten eine so unheimliche zweideutige Rolle spielte, war der eigentliche Urheber aller jener Verbrechen, zu welchen der unglückliche Wallburg seine Hand geliehen, um die Personen, welche seinem Glücke im Wege standen, unbarmherzig wegzuräumen. O, das Grab öffnete sich, um seine Todten gegen die Lebenden in's Gericht zu führen.

Wie oft dankte sie dem Himmel, der die Entsetzlichen durch die Furcht aus dem Krankenzimmer verbannt hatte; hoffte sie doch, so den Gatten noch am Leben zu erhalten. Der Doktor versäumte auch nicht, den beiden Verbündeten einen täglichen Rapport abzustatten und sie durch seine gefährlichen Berichte so besorgt um ihr Leben zu machen, daß Johann Behrend schließlich das Haus am Jungfernstieg für's Erste gänzlich zu meiden beschloß und Tante Angelika zum allgemeinen Erschrecken die unzweideutigsten Anstalten traf, ebenfalls das gefährliche Haus zu verlassen, um sich hinaus nach Neumühlen in das einsame Landhaus zu begeben.

„Du solltest mit mir gehen, Hedwig!“ sagte sie zu dieser mit scheinbarer Besorgniß, „ich will dieserhalb mit Deiner Mutter reden und dem Doktor wird es auch angenehm sein.“

Tante Angelika schien sich trotz ihrer festen Nerven, welche von Stahl zu sein schienen, doch in dem öden Hause so ganz allein zu fürchten.

„Ich bleibe hier, Tante!“ sagte jedoch Hedwig entschieden und fest. „Sollte denn die arme Mutter ganz allein bleiben und den Haushalt fremden Händen überlassen. Nein, liebe Tante, hier im Hause ist mein Platz, von dem ich nicht weiche.“

„Du bist eine überspannte Narrin!“ warf die Tante mit einem bösen Lächeln hin. „Nun, es kann auch noch dahin kommen, daß Alle, bis auf Dich und die Mutter, das Haus verlassen. Wer mag in einem Pesthause, das überdem noch fast allabendlich von böswilligem Gesindel bedroht wird, sein Leben auf's Spiel setzen?“

„O, Tante, wie grausam!“ wollte Hedwig erwidern. Doch sie drängte das Wort zurück und ging mit betrübtem Herzen auf ihr stilles Zimmer, wo sie Ruhe genug hatte, nachzudenken und auch an einen Dritten zu denken, den sie jetzt schon seit Wochen nicht gesehen hatte und an dem ihr Herz doch hing mit dem vollen, schwärmerischen Gefühl einer ersten Liebe. Es war dem armen, bisher so verwöhnten, verhätschelten Kinde recht trüb und weh um's Herz. Das Unglück schien urplötzlich mit rauher Hand in ihre lachende Jugend erbarmungslos hineingreifen zu wollen, und die Ahnung, daß auch ihre Liebe der eifrige Nachtfrost treffen und alle ihre süßesten Hoffnungen vernichten könne, durchbehte in Todesangst ihre junge Brust.

Da trat die Mutter in ihr Zimmer, bleich vom vielen Nachtwachen und tiefe Bekümmerniß in den matten Augen. Hedwig warf sich in Thränen ausbrechend in ihre Arme und barg das Anlitz an dem treuen Mutterherz.

„Mein armes, liebes Kind!“ flüsternte Frau Ballburg mit einem schmerzlichen Seufzer, „weine nur, damit das Herz erstarke für die Zukunft, wo uns vielleicht noch mancher Schmerz aufgespart ist.“

Und Hedwig weinte lange an der Mutter Brust, bis sie sich endlich ermannete, die Thränen trocknete und leise fragte: „Wie geht's dem Vater?“

„Er schlummert ein wenig, setzen wir alle unsere Hoffnung auf Gott, mein Kind! Der Vater ist sehr krank und leicht kann das Schlimmste über uns verhängt sein.“

„O, Mutter, laß mich zu ihm“, bat Hedwig angstbleich, „ich fürchte mich ja nicht vor seiner Krankheit und meine Gegenwart hat ihn doch sonst immer erfreut und getröstet.“

„Es darf nicht sein, mein Kind!“ versetzte die Mutter wehmüthig. „Der arme Vater hat auch nur selten lichte Augenblicke, wo er Dich erkennen würde, und auch dann möchtest Du ihm wenig Trost gewähren können. Nein, es ist jedenfalls am besten, Du bleibst hier

und sorgst, so viel in Deinen Kräften sieht, für's Haus. Beharrt Tante Angelika noch auf ihrer Flucht?“

„Freilich, sie wird wohl noch heute nach Neumühlen hinausziehen. O, Mutter, wie hart, ja wie grausam kann die Tante sein, sie wollte mich mitnehmen und prophezeigte, daß alle unsere Leute bald das Haus verlassen würden, um Leben und Gesundheit zu retten. Auch sei unser Haus stets der Gefahr ausgesetzt, vom Pöbel gestürmt zu werden.“

Die Mutter schüttelte traurig den Kopf und versetzte leise: „Es giebt viele Bosheit auf Erden, Kind. Und doch ist es mir lieb, daß die Tante fortgeht; mögen sie uns alle verlassen, unsere Liebe und unser Pflichtgefühl sollen treu bei uns ausharren.“

Sie hielt ihr Kind eine Zeit lang fest umschlungen, küßte es zärtlich und verließ dann rasch das Zimmer, um sich wieder zu dem kranken Gatten zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Bedruckte Stoffe für Waschkleider (sämmtlich waschecht).

6/4 Callicoe, Serie X,	meter 28 Pfennige.
6/4 Callicoe, Serie S,	meter 33 Pfennige.
6/4 Callicoe, Serie SS,	meter 38 Pfennige.
6/4 Cretonnette, Serie E (Elsass),	meter 44 Pfennige.
6/4 Piqué & Croisé (Elsass),	meter 48 Pfennige.
6/4 Cretonnette, Serie D (Elsass),	meter 52 Pfennige.
6/4 Madapolame, Serie C (Elsass),	meter 60 Pfennige.
6/4 Madapolame, Serie AB (Elsass),	meter 72 Pfennige.
6/4 Foulard indigo (Elsass),	meter 85 Pfennige.

## Neuheit Madapolame-Crêpe, indigo & helle fonds,

meter Mk. 1.00

Bei Abnahme eines ganzen Stücks von ca. 40—50 Meter tritt Preisermäßigung ein.

Jede Serie ist in großartigen Musterfortimenten vertreten.

Muster werden portofrei nach auswärts gesandt.

Gros & Ausschnitt. **Lemcke & Dähne** & Ausschnitt. Gros  
**Dresden 19 Altmarkt 19** Mittelpunkt der Stadt.  
Zwischen Schreiberstraße und Kreuzkirche.

## Für Bäcker u. Fleischer.

Ein schönes Landgrundstück mit eingerichteter **Bäckerei** nebst Concession zum Betriebe einer **Fleischerei**, sowie Feldwirthschaft, bei Köhschenbroda, ist Verhältnisse halber für **3,800 Thaler** zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. (S. D. 3496.)

Näheres **Friedrichstraße 88, Raundorf** b. Köhschenbroda.

**Feine Limburger Käse, Ctr. 30 Mark**  
incl. Kiste, versenden gegen Nachnahme die Fabriken von **F. Sonntag** in **Spremberg** bei Neusalza. (H. 3201bm.)

## Möbeltransport.

Zur Uebernahme von Möbeltransport empfiehlt unter billigster Preisstellung seinen größeren und kleineren Möbelwagen

**W. Mahn in Nossen.**

## Sensen.

Echt steyrische,	Gemskopf,	5 1/2	Viertel lang,	à	St. 2 M. 25 Pf.
"	Schlüssel,	5 1/2	"	"	2 " 25 "
"	Wildermann,	5 1/2	"	"	2 " 15 "
"	Tannebaum,	5 1/2	"	"	2 " 10 "
"	Kelch,	5	"	"	1 " 50 "
"	Eichel-Sicheln,	Prima,	40 Pf.,	Secunda	

zum Abrafen 30 Pf.

amerikanische Heugabeln, Garbengabeln u. Düngergabeln mit Stiel, Wetzkielchen, Wetzsteine, Dangelstöckchen und

Ambose, Dangelhammer, Sensenhobel, Gras- und Kornbäumchen empfehlen billigst

**Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.**

## Gefunden

wurde am 3. Mai von Steinbach nach Pennrich ein Notizbuch mit einigen Mark Geld und 3 Stück Lotterieloose vom Handwerkerverein; der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten zurückhalten in **Unkersdorf** No. 25.

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. Mai**

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 132 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 30 Mark — Pf.

Gegen 800 Ctr. Roggen- und Haferstroh, sowie gegen 5 bis 600 Ctr. Heu und Grummet und einige hundert Centner gute Speisekartoffeln liegen zum sofortigen Verkauf in der **Tammühle z. Tanneberg.**  
**Herrmann Bretschneider,**  
Beauftragter.

## Meine Bräune-Einreibung,

echt mit eingebranntem Namen am Glase, bleibt das beste **Schutz-Heilmittel** gegen Diphtheritis, Catarrh, Bräune, Drüsen, Keuchhusten, allen Halsleiden bei Masern, Scharlach. Meine **Verdauungs-Lebens-Essenz** bei alten Magen-, Krampf-, Nervenleiden, Schloßlosigkeit, wo sonst nichts half. **Dr. Netsch,** Arzt für Hals-, Magenleiden, jetzt in **Köhschenbroda, Grabsteig 13,** früher in Dresden. (S. 31903a.)

## Gänzlicher Ausverkauf

von echt **steyrischen** und **Gußstahl-Sensen, Sicheln** und **Wetzkielchen** u. a. m. noch unter dem Selbstkostenpreis.  
**C. G. Schmidt's Wittwe.**

## Ein Logis mit Laden

am Markt ist zu vermieten.

Wilsdruff.

**H. Kimbach.**

## Ein ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird sofort zum Antritt gewünscht auf dem **Schießhause.**

Ein ordnungliebendes Mädchen zum Kindern sucht **Gustav Kunze,** Cigarrengeschäft in Wilsdruff.

Das **Wäschebleichen** und **Trocknen** ist auf Hähnchels Grundstücke bei Pfändung

**verboten.**

**Stein.**

## Herzlichlichen Dank

sagen wir allen Denjenigen, welche bei unserm Bezuge von Wilsdruff und bei unsrer Hochzeit uns mit vielen Geschenken und Blumen erfreuten, sowie den Mitgliedern des „Sängerkränzes“ für die herzlichsten Gesänge.  
**Ernst Hahnig** und Frau.

# Bekanntmachung,

## die Wahl eines Mitgliedes des Landesculturraths betreffend.

Der Unterzeichnete, von dem Wahlcommissar im III. Bezirke für die Wahlen zu dem Landesculturrathe zum Wahlvorsteher in der 15. Abtheilung des genannten Wahlbezirks ernannt, macht hierdurch in Gemäßheit § 6 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 9. April 1872, die Reorganisation des Landesculturraths betreffend vom 15. April 1872 bekannt, daß die gedachte 15. Abtheilung aus den Dörfern: Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Burkhardtswalde, Groißsch, Helbigsdorf, Limbach, Münzig, Rothschönberg, Berne, Schmiedewalde, Steinbach b. Mohorn, Reufkirchen und Neutanneberg besteht und daß zum Orte der Abstimmung

### Der Gasthof zu Altanneberg

gewählt worden ist.

Alle Stimmberechtigten der obengedachten Wahlabtheilung des III. Wahlbezirks werden hierdurch zugleich aufgefordert, am gedachten Orte

**Montag den 27. Mai**

und zwar in den Stunden von 1/2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Nachmittags in Person ihre Stimmzettel abzugeben.

Nach Ablauf der oben zur Abstimmung festgesetzten Zeit wird Niemand, der nicht bereits im Wahllocale gegenwärtig ist, mehr zugelassen werden.

Stimmberechtigt sind alle männlichen Personen, welche

a., Besitzer oder Pächter landwirthschaftlicher Grundstücke, auf denen nach Abrechnung der die Gebäude sammt Hofraum betreffenden Einheiten mindestens 120 Steuereinheiten haften,

b., volljährig und

c., der bürgerlichen Ehrenrechte nicht verlustig gegangen sind.

Moralische Personen stimmen durch ihre Vertreter; Chemännern wird der Besitz und die Steuer der Ehefrau angerechnet.

Mehrere Besitzer oder Pächter eines und desselben Grundstücks haben nach § 8 der angezogenen Ausführungsverordnung denjenigen unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Auf dem Stimmzettel ist die Person des zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über ihn kein Zweifel übrig bleibt. Stimmzettel, welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, ingleichen diejenigen, welche die Namen mehrerer Personen oder einer nicht wählbaren Person enthalten, sind ungültig.

Ueber Zweifel in Bezug auf die Wahlberechtigung entscheidet nach § 9 der angezogenen Ausführungsverordnung zunächst der unterzeichnete Wahlvorsteher, welcher zu diesem Behufe die Vorlage der erforderlichen Documente als Besitzstandsverzeichnisse u. a. verlangen kann.

Rittergut Limbach, am 13. Mai 1878.

Der Wahlvorsteher der 15. Abtheilung des III. Wahlbezirks.

G. Andra, Pächter.

## Aufforderung.

Diejenigen, welche dem in Concurs verfallenen Schneider Herrn Hermann **Trost** allhier noch schulden, werden hiermit aufgefordert, die Schuldbeträge bis zum

**1. Juni dieses Jahres**

an den unterzeichneten Gütervertreter einzuzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen sofort Klage erhoben werden.

Kosßen, am 9. Mai 1878.

Adv. Zschiedrich.

## Hannover - Braunschweig'sche Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft vom Jahre 1833.

Die Angriffe gegen unsere Gesellschaft glauben wir am wirksamsten dadurch zu entkräften, daß wir unsern geehrten Interessenten die bei der unterzeichneten General-Agentur bis 8. Mai d. J. erzielten Geschäftsergebnisse, im Vergleich zu denen des Vorjahres, zur Kenntniß bringen:

1877 am 8. Mai 1045 Mitglieder mit 6,115,140 Mark Versicherungssumme.

1878 am 8. Mai 1929 Mitglieder mit 9,837,640 Mark Versicherungssumme.

Mithin 1878 bis 8. Mai **mehr 884 Mitglieder mit 3,722,500 Mark Versicherungssumme.**

Das Gesamt-Geschäfts-Resultat unseres Bezirks werden wir am Schlusse der Hagelversicherungs-Saison, Ende Juli d. J., veröffentlichten.

**Die General-Agentur Leipzig.**

Gebrüder Dietrich.

Seit Jahren anerkannt billigste Einkaufsquelle in Dresden.

Nur allein im

**Bazar am Altmarkt, Eingang Scheffelstraße 1,**  
eine Treppe rechts,



**im Hause der Conditorei Trepp.**



**Beste und reellste Waaren zu spottbilligen Preisen!**

Wichtig für Wiederverkäufer und im Einzelnen.

**Kleiderstoffe, Neuheiten, v. 25 Pf. bis zu den besten Sachen, Doppel-Lustre 16 Pf., Rips, schwarz und farbig, v. 35 Pf., Kleider-Cattun 16 Pf., Mull, Jaconet, Rips-Piqué v. 25 Pf., echter Sammet- und Seiden-Rips v. 14 Gr., 1/4 schwarze Cachemire 50 Pf., Barège v. 20 Pf., weisse Zwirn-Gardinen v. 15 Pf., 1/4 breit, Stück 40 Ellen, 3 Thlr., Tüll-Gardinen v. 45 Pf., bunte Gardinen 10 Pf., 1/4 Möbel-Rips 80 Pf., 1/4 Damast 60 Pf., 1/4 Matratzendrell 45 Pf., Tischdecken aller Art von 15 Gr., Ripsdecken 1 1/2 Thlr., Sopha-Teppiche 1 Thlr., Tuchstoffe zu Anzügen v. 14 Gr., Kammgarnstoffe v. 17 Gr., 1/4 Rockzeuge, Hosenstoffe 30 Pf., Lama 50 Pf.**

**Regenmäntel v. 2 Thlr., Jaquettes 1 1/2 Thlr., Kantenröcke 12 Gr., blaue Hüftschürzen v. 45 Pf., Kindertücher, Dyb. 80 Pf., Futterstoffe aller Art, Leinwand, Bettzeug, Inlett 18 Pf., Handtücher, Stangenleinen, Shirting v. 10 Pf., Sammet- und Seidenband und 1000 andere Artikel.**

**Bedeutend billiger als in jedem Laden.**

### Liedertafel.

**Mittwoch den 15. Mai**

**Partie nach der Mündel-Mühle über Weistropf.**

Berammlung Nachmittag 1 Uhr auf Barth's Berge. Abmarsch Punkt 1/2 2 Uhr.

Recht zahlreicher Betheiligung sieht entgegen

der Vorstand.

## Ein Hoch

unserm hochgeehrten und allseits beliebten Vorstände zu seinem heutigen Wiegenfeste. Möge unter seinem Vorsitze unser Collegium zu hoher Würde gelangen.

Der Pfeifenclub.

Redaction, Druck und Verlag von G. H. Berger in Wilsdruff.

### Musik.

Vielseitiger Aufforderung zufolge werde ich in der bevorstehenden Sommer-Saison vier **Abonnement-Concerte** abhalten, wovon zwei im Schießhause und zwei im Lindenschlößchen stattfinden sollen. Um recht zahlreiche Entnahme von Karten à 1 Mark bittet

achtungsvoll

**W. Kiessig.**

